

November 2025/Ba.-

RUNDBRIEF3 / 2025

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde der DWhG.

der Herbst ist da und mit ihm einige interessante Veranstaltungen, auf die wir Sie gerne hinweisen möchten.

Vor einigen Monaten hatten wir begonnen, Hinweise auf wasserhistorische Lehrpfade zu sammeln. Sicherlich sind Sie inzwischen alle fleißig dabei, diese zu erkunden und zugleich die geistige Erfrischung mit körperlicher Aktivität zu verbinden. Für Hinweise auf weitere Angebote, die wir dann in unser Verzeichnis aufnehmen können, sind wir naturgemäß dankbar ([Anlage 1](#)).

Ich wünsche Ihnen eine ruhige Zeit mit vielen interessanten Eindrücken.

Dr. Norman Pohl

► IN EIGENER SACHE

Dipl.-Ing. Werner Lamberth †

Wir haben die traurige Pflicht Ihnen mitteilen zu müssen, dass unser Mitglied

Direktor a.D. Dipl.-Ing. Werner Lamberth (geb. 07.02.1926), 55278 Ludwigshöhe, am 1. September 2025 verstorben ist.

Herr Lamberth war seit 2003 Mitglied in unserer Gesellschaft. Seine Veröffentlichung „Hildegard von Bingen und das Wasser“ ist 2015 als Sonderband 11 in der DWhG-Schriftenreihe erschienen. Weitere Beiträge von Werner und Bodo Lamberth erschienen in den Regelbänden 4, 17 und 25.

Wir werden Herrn Lamberth ein ehrendes Andenken bewahren.

■ 37. DWhG-Fachtagung vom 30.Oktober.bis 01. November 2025 in Esslingen/Neckar

Ein Bericht über die Tagung und die Exkursion ist diesem Rundbrief als [Anlage 2](#) beigelegt.

Außerdem hat DWhG-Mitglied **Horst Geiger** für die Zeitschrift Wasserwirtschaft dankenswerterweise einen Tagungsbericht verfasst, der voraussichtlich im Heft Januar 2026 erscheinen wird.

■ 5. außerordentliche Mitgliederversammlung der DWhG am 31.10.2025 in Esslingen

In der **5. außerordentlichen Mitgliederversammlung der DWhG am 31.10.2025** wurde die Ehrenmitgliedschaft von Ingeburg Such einstimmig beschlossen, der damit für ihre langjährigen Aktivitäten zum Wohle der DWhG gedankt sei. Weiteres ist demnächst der Niederschrift zu entnehmen. Herrn Tölle wurde von der Mitgliederversammlung für die Organisation der Tagung herzlichst gedankt. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die 38. Fachtagung der DWhG zum Thema „Anthropogene Beeinflussungen von natürlichen Einzugsgebieten über die Zeit“ vom 29. bis 31.10.2026 an der Technischen Hochschule Nürnberg stattfinden wird. Alle Mitglieder der DWhG werden aufgerufen, den von DWhG-Vorstandsmitglied **Patrick Keilholz** bereitgestellten Aufruf zur Beitragseinreichung zu verbreiten bzw. selbst einen Beitrag anzumelden (Anlage 3). Im Rahmen der Tagung wird die 26. ordentliche Mitgliederversammlung durchgeführt.

Norman Pohl

► VERANSTALTUNGEN

■ Einladung zur BWK-Fachtagung 2025 in Verbindung mit Wasserwirtschaft im Dialog am 3.12.2025 in die Hochschule Magdeburg Stendal

Die Inhalte sind Vorträge und Erfahrungsaustausch zu

- Kritische Infrastruktur
- Das novellierte Wassergesetz in Sachsen-Anhalt
- Arbeitsblatt Stauanlagen und Wehre im Meliorationswesen der DDR
- Operationalisierung von Ökosystemleistungen in der Gewässerbewirtschaftung

Weitere Informationen unter <https://www.verbandonline.org>

■ Dritter Freiburger Wasserlauf

Am Sonntag, dem 21. Dezember 2025, startet um 15:30 Uhr der dritte Freiburger Wasserlauf: Auf den Spuren des verdeckten Münzbachs bachaufwärts. Treffpunkt ist die Haltestelle Winklerstraße der Buslinie C (zu dieser Zeit hält dort der Bus Richtung Busbahnhof kurz vor Fahrtende, jedenfalls nach derzeitigem Stand des Fahrplans). Wer mit dem eigenen Auto oder Fahrrad kommt, kann auf dem Parkplatz vor dem Eingang Winklerstraße der Universitätsbibliothek parken, sofern nicht die Stadt Freiberg bis dahin wegen des Christmarktes eine anderweitige Verfügung getroffen haben mag. Der Weg von etwa 150 Minuten Dauer wird dann entlang der Wasserturmstraße Richtung Dammstraße führen und am Humboldtplatz in Bahnhofsnähe enden. Wer möchte, darf sich bereits vor Ende des „Wasserlaufs“ zum bis wohl nur 18:00 Uhr geöffneten Christmarkt verabschieden! Bei den Freiburger Wasserläufen, die in Wirklichkeit natürlich Spaziergängen gleichkommen, handelt es sich um eine Gemeinschaftsveranstaltung der DWhG in Zusammenarbeit mit dem AK Technikgeschichte des Westsächsischen Bezirksvereins Chemnitz des VDI, dem Zentrum für Wasserforschung der TU Bergakademie Freiberg, dem Institut für Wirtschafts- und Technikgeschichte der TU Berg-

■ 56. IWASA 2026 – Wasser in der Stadt von morgen

15./16. Januar 2026, RWTH Aachen University, www.lwww.rwth-aachen.de

■ Hochwasserschutz und Starkregenvorsorge – Aufgaben, die in Zeiten des Klimawandels nur gemeinsam zum Erfolg führen können

22. Januar 2026 in Bad Oeynhausen, BWK Landesverband Nordrhein-Westfalen, www.bwk-nrw.de

■ Wissenstransfer

In der Bundesanstalt für Wasserbau (BAW) Karlsruhe fand im September ein Kolloquium zum Thema „Flussregelung im 21. Jahrhundert – Viele Anforderungen! Gute Lösungen?“ statt. Da kein Tagungsband vorgesehen ist, möchte ich auf die Vortragsfolien aufmerksam machen unter

https://izw.baw.de/publikationen/kolloquien/0/BAWKolloquium_Foliensammlung_Flussregelung_21_Jahrhundert_2025_September.pdf

Besonders hingewiesen sei an dieser Stelle an einen Vortrag zur Geschichte des Ausbaus der polnisch-deutschen Grenzoder, verschiedenen Vorträgen zu Parallelwerken zum einen zu praktischen Ausführungen und Wirkungen in den Niederlanden und zum anderen zu Untersuchungen von Parallelwerken im Labor der BAW. Als ungewöhnliche Themen wurde der Uferschutz und Flussbau in Südasien und Erfahrungen über Jahrzehnte der Renaturierung der Nidda, teilweise gesungen, vorgestellt. Die vielfältigen Themen führten zu regen Diskussionen innerhalb der Veranstaltung und am Rande.

DWhG-Vorstandsmitglied *Petra Faulhaber*

► BUCHBESPRECHUNGEN

■ Von DWhG-Mitglied **Dr. Lutz Dietrich Herbst**, Fachbeauftragter für Bauten der historischen Wasserbewirtschaftung in Baden-Württemberg am Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, erhielten wir die nachstehende Buchbesprechung:

Karl-Heinz Pfaff: Chronik der Rotachmühle und Rotachsäge und ihrer Bewohner. Eine Spurensuche von Karl-Heinz Pfaff. Würzburg (Eigenverlag) 2025

233 Seiten, 113 meist farbige Abbildungen, 2 Lesebändchen, Fadenbindung; Hardcover; Preis: 24,- EUR.

Zu den bekannten historischen Mühlen Oberschwabens gehört die Rotachmühle im westlichen Landkreis Ravensburg. Insbesondere die menschenfreundliche Zugewandtheit des zuletzt mit 94 Jahren hochbetagten Müllers erhöhte den Charme des behäbig wirkenden Kulturdenkmals aus dem 18. Jahrhundert mit seinen

historischen Maschinen. Nun hat mit dem Würzburger Architekten und früheren Säger der Rotachsäge KarlHeinz Pfaff als Patensohn des mittlerweile verstorbenen Müllers dem aus zwei eigenständigen Standorten bestehenden Ensemble von Säge und Mühle ein literarisches persönliches Denkmal gesetzt.

Allein die gelungene graphische Aufbereitung des Buches, angefangen von der Farbwahl des Papiers und der Schriften über Textkästen mit historischen Zusatzerläuterungen bis hin zum abgetrennten Bildteil geht weit über gewöhnliche Familienchroniken hinaus, die im Eigenverlag erscheinen. Pfaffs Einbindung von Mühlenaquarellen der Architektin Barbara Kensy-Schneider in Buchtitel und Rückseite machen regelrecht Lust, den Autor auf seiner Spurensuche im Bereich der Europäischen Hauptwasserscheide zu begleiten. Weit über spannende familiäre Details aus der bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgbaren Bau- und Besitzgeschichte hinaus erhalten wir interessante Auskünfte zur Geschichte der komplexen Wasserzuführung, aber auch zur technischen Entwicklung der auf zwei voneinander unabhängige Standorte diversifizierten Rotachmühlen. Die bereits 2020 von Lutz Dietrich Herbst und Andreas Schwab vollzogene Darstellung der künstlich über die Wasserscheide hinweg verlängerten Rotach wird durch Analysen weiteren Quellenmaterials sehr gut ergänzt. Sie zeigen abermals, wie stark das im 19. Jahrhundert von pietistischen Kolonisten entwässerte Gebiet von Wilhelmsdorf bereits auf Veranlassung geistlicher Herrschaften seit dem Spätmittelalter wasserbaulich verändert wurde. Eine deutlichere Hervorhebung dieser ungewöhnlichen und für die heutige Gütebewertung der Gewässer wesentlichen Sachverhalte wäre hier allerdings wünschenswert, da sie für die Zukunft der beiden Wasserkraftstandorte von erheblicher Bedeutung sind.

Ferner beeindrucken auch die betriebswirtschaftlichen Details, die Pfaff gekonnt unter Rückgriff auf eine Fülle historischer Quellen und regionalgeschichtlicher Sekundärliteratur zu bewerten versteht. Übersichtliche Hinweise zur historischen Entwicklung weiterer Säge- und Mahlmühlen im westlichen Landkreis Ravensburg sowie benachbarten Bodenseekreis füllen eine weitere Lücke des bisherigen technik- und wirtschaftsgeschichtlichen Kenntnisstandes. Der Autor spannt den Bogen zur überregionalen Entwicklung und beugt damit auch einer für Beschreibungen des Niedergangs von Mühlen verbreiteten Legendenbildung vor.

Bemerkenswert ist der knapp 70seitige Bildteil, dessen Inhalt weitere unbekannte Sachverhalte gut erläutert. Das präzise Verzeichnis der benutzten archivalischen und sekundärliterarischen Quellen rundet diese auch im Bereich der mühlenhistorischen Literatur seltene Publikation eines Familienmitglieds der Müllersfamilie ab. Deshalb kann sie einer breiten Leserschaft wärmstens empfohlen werden.

Erworben werden kann das Buch für 24 Euro zzgl. 3 Euro Versandkosten unter karlheinz.pfaff@gmx.de

■ **Márta Fata (Hg.): Melioration und Migration. Wasser und Gesellschaft in Mittel- und Ostmitteleuropa vom 17. bis Mitte des 19. Jahrhunderts** (Schriftenreihe des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Band 25). Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2022. 346 S. ISBN 978-3-515-13145-2 (Print), 978-3-515-13146-9 (E-Book). € 68,-

„Melioration und Migration“ – zwei Begriffe, die auf den ersten Blick nichts oder wenig miteinander zu tun zu haben scheinen. Auch dürften viele mit „Melioration“ kaum etwas verbinden, ist es doch ein Fachterminus aus der Kulturtechnik, der Ent- und Bewässerung sowie wasserbauliche Aktivitäten verschiedenster Art, in der Folge oft auch verbunden mit Torfabbau, umschreibt. Um es gleich vorweg zu sagen: Das Buch mit seinen zwölf Fachbeiträgen (plus Einleitung) bringt die kausalen Beziehungen zwischen den beiden Begriffen in vorbildlicher Weise zusammen und breitet – bezogen auf zahlreiche Landschaftsräume – Sachverhalte aus, die einen möglicherweise ganz neuen Blick auf Landschaften und deren Gestaltung erlauben.

Der – dem Thema geschuldet – mit vielen Karten und Bildern angereicherte Sammelband geht im Kern auf eine Tagung zurück, die 2013 in Tübingen stattfand, organisiert und fachlich betreut von Prof. Dr. Márta Fata vom Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen. Der Band ist in drei Abschnitte gegliedert, den ersten mit fünf Beiträgen zu den deutschen Territorial- und Flächenstaaten, den zweiten mit

ebenfalls fünf Beiträgen zu den östlichen Gebieten der Habsburgermonarchie und schließlich einen dritten Abschnitt mit zwei literarischen Blicken auf Sümpfe, Moore und Moräste. Die umfassende Fragestellung formuliert die Herausgeberin in ihrer Einführung so: Es werde danach gefragt, „wie das Verhältnis zwischen Mensch und Natur in der vorindustriellen Zeit wahrgenommen und interpretiert wurde“, auch „welchen gesellschaftliche Interessen“ [...] „der Eingriff in die Natur“ gedient und welche Auswirkungen „der Eingriff auf die Gesellschaft und die Natur selbst“ gehabt habe. Sie weist darauf hin, dass Meliorationen, welcher Art sie auch seien, nicht konfliktfrei seien, ja, nicht sein können. Dies zieht sich wie ein roter Faden durch die Beiträge. Die Motive für Meliorationen in Verbindung mit (Binnen)migration und Kolonisierung waren durchaus unterschiedlich. Hier, etwa in den Luchsen Brandenburgs, standen die Peuplierungspolitik und ein „urbaner Reesourcenhunger“ im Vordergrund, dort, etwa im Banat, waren es „rationalistische Reformpostulate“. Gemeinsam sei den migrierenden Menschen, dass sie auf eine „Verbesserung ihrer allgemeinen Lebenssituation“ hofften, oft unterstützt durch Privilegien und kaum zu haltenden Versprechungen. Nicht selten waren auch die Folgen der meliorierenden, meist irreversiblen Eingriffe in den Wasserhaushalt ganzer Landschaften kaum abzuschätzen, was zu Armut und Remigration führen konnte.

Im Abschnitt I. führt uns Alwin Hanschmidt in das große Bourtanger Moor im Emsland, ehemals etwa 120.000 ha umfassend, heute kaum mehr als Moor erkenn- und erlebbar, im Grenzgebiet des katholischen Fürstbistums Münster und der calvinistischen Niederlande, wo die harte Konfessionsgrenze es nicht verhinderte (die politische Grenze war lange eine „flächenhafte natürliche“), dass Meliorationstechniken von den westlichen Nachbarn übernommen und Zuwanderer angesiedelt wurden. Die Kultivierung von beiden Seiten führte zu einer klaren Grenzziehung. Papenburg, aus einer Fehnsiedlung entstanden, wurde schon bald zu einem bedeutenden wirtschaftlichen Zentrum.

Am Beispiel des Netzebruchs in der brandenburgischen Neumark, wo schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts Kolonien mit Sonderrechten angesiedelt worden waren, zeigt Uwe Folwarczny, wie mehrere Kultivierungsversuche (auch mit „ausländischen Leuten“) gemacht und unter König Friedrich Wilhelm I. mit einer kameralistischen Motivation (Neulandgewinnung, Peuplierung) ab 1715 neue Dörfer gegründet wurden. Erst unter Friedrich II. erreichten Kolonisierung und Melioration einen Höhepunkt. Die Urbarmachung lief also zögerlich ab und war von Misserfolgen geprägt, doch waren durch Selbstorganisation selbstbewusste Dorfgemeinschaften entstanden.

Heinrich Kaak nimmt einen interessanten Vergleich von Oder- und Warthebruch vor, wo naturräumliche Gegebenheiten, aber auch wirtschaftliche Fähigkeiten sowie unterschiedliche Privilegien dazu führten, dass die unter großen Entbehrungen lebenden Warthebruchsiedler größere Freiheiten erhielten.

Eberhard Fritz widmet sich mit einem mehr ideen- und glaubensgeschichtlichen Hintergrund dem „pietistischen Prestigeprojekt“ im oberschwäbischen Lengenweiler Moosried, wo – als Alternative zu einer Auswanderung – ab 1824 von Mitgliedern der Korntaler Brüdergemeinschaft im mit Privilegien (u. a. Steuer- und Abgabefreiheit) ausgestatteten Wilhelmsdorf in einem rein katholischen Umfeld das Moor kultiviert werden sollte. Die Kolonisten sahen sich mit „fundamentalen Problemen konfrontiert“, nicht zuletzt bei der landwirtschaftlichen Produktion. Ein Drittel der Bewohner musste auswandern. Spenden retteten das Vorhaben. Martin Schmid schließlich beschäftigt sich mit der Kolonisierung, Melioration und Kultivierung des Donaumooses bei Neuburg/Donau ab 1790. „Kolonisierende Eingriffe“ hätten, so Schmid völlig zu Recht, „nicht nur erwünschte Folgen“. Es hatte schon zeitgenössisch kritische Stimmen gegeben, doch behielten die mächtigen Befürworter, die den aktuellen Zustand als extrem trostlos qualifizierten, die Oberhand. Die Einwände der Kritiker bestätigten sich nach wenigen Jahrzehnten. Mangelhafte Gewässer- und Wegeunterhaltung, falsche Bemessungen der Kanäle, Moorbrände, Winderosion, viel zu geringe Erträge, nicht geeignete Kolonisten führten zu einem „tiefen Verfall“ und einer Rückkehr zur Weidewirtschaft, die man zuvor scharf kritisiert hatte. Bemühungen um den „richtigen“ Umgang mit dem Moor dauern bis in die Gegenwart an.

Schmid stellt seine historischen Betrachtungen in einen interessanten sozialökologischen Kontext.

Der Abschnitt II beginnt mit dem Beitrag von Josef Wolf über das Temeswarer Banat, dem „politischen, wirtschaftlichen und migratorischen Experimentierfeld des Wiener Hofes“, ein Gebiet, das, gemessen an den kartographischen Darstellungen, bis ins 19. Jahrhundert hinein als „Land unter Wasser“ angesehen wurde.

Unter Verwendung der militärischen Landesbeschreibung des Freiherrn Philipp von Elmpf aus den Jahren 1769 bis 1772 sowie anderer Quellen und einer vertieften Betrachtung der Flussläufe und ihrer Überschwemmungsgebiete zeichnet Wolf ein Bild der Nutzung der Gewässer für Mühlen, die Schifffahrt, die Flößerei, zum Zustand der Brücken und der Festungsstadt Temesvar und vor allem auch zu den im 18. Jahrhundert stattfindenden massiven Eingriffen in den Wasserhaushalt, etwa durch den Bau von Kanälen.

Ebenfalls mit dem Temeswarer Banat befasst sich Márta Fata, dies für die Jahre 1718 bis 1778, wo nach der Eingliederung in das Habsburgerreich ein starker Bevölkerungsrückgang eingesetzt hatte. Die an den Wasserhaushalt angepasste Nutzung der ansässigen Bevölkerung widerstrebt der neuen Landesverwaltung, sie sei „unzivilisiert“. Doch ging man sehr schnell an die Regulierung der Flüsse, beginnend mit der Bega, die insbesondere für den Holztransport nach Temesvar wichtig war, und einem parallel verlaufenden Schifffahrtskanal zur Donau. Eindrücklich schildet Fata für weitere Wasserbauvorhaben den enormen Einsatz an Finanzmitteln, an Arbeitskräften mit Fronarbeit und an Material, die Planungsfehler und Rückschläge und Vernachlässigung der Wasserbauten. Ein aufschlussreicher Exkurs gibt Einblicke in das damalige Ingenieurwesen. Die Landwirtschaft nahm einen großen Aufschwung; auch Reis wurde angebaut, verbunden mit entsprechenden Wasserbauten.

In die benachbarte Batschka, wo schon bald nach der Eingliederung ins Habsburgerreich eine Kolonisierung und Melioration eingesetzt hatte, verbunden mit der Ansiedlung von Migranten, führt der Beitrag von Karl Peter Krauss, wo im dortigen Unterland von 1784 bis 1786 schwere Überschwemmungen und sehr hohe Grundwasserstände, verbunden mit grassierenden Krankheiten, die deutsche Kolonisierung ins Wanken brachte. Der Bau von Kanälen und Entwässerungsgräben konnte Abhilfe schaffen, wenn auch nicht ohne Widerstände der zur Arbeit verpflichteten Siedler. Der damals begonnene Franzenskanal sollte eine bedeutende Transportachse werden.

Das Verschwinden des Großen und Kleinen Morasts im Gebiet von Ofen (Budapest) beschreibt Eleonóra Géra. Über lange Zeit wurde er bis ins 18. Jahrhundert als „multifunktionaler Raum“ subsistenzwirtschaftlich, aber auch gewerblich (Gewinnung von Glaubersalz) genutzt, um dann im 19. Jahrhundert der Melioration und der sich anschließenden Urbanisierung zum Opfer zu fallen, auch aus dem Gedächtnis ausgeradiert zu werden: das Schicksal vieler stadtnaher Feuchtgebiete.

Der Beitrag von Zoltán Kaposi führt die Leser in das Gebiet zwischen Donau, Drau und Balaton, nach Südtransdanubien, einer Landschaft, in der sich die Bewohner immer schon „mit dem Überfluss an Wasser auseinandersetzen mussten“ und wo der Großgrundbesitz dominierte. Als Arbeitskräfte wurden Neusiedler angeworben. Der Autor geht auf die flussbaulichen Aktivitäten (u. a. Ausbau der Donau und der Drau, Kanalbau) und Trockenlegungen ein, die dort zwischen 1750 und 1850 getätigt wurden, letztlich mehrere zehntausend Hektar umfassend. Auch die vollständige oder teilweise Trockenlegung des Balaton wurde angedacht. Wegen der großen Investitionen wurden von den Grundbesitzern Trockenlegungs- und Wasserbauverbände ins Leben gerufen, was letztlich das System des Großgrundbesitzes in dieser Region stabilisierte, hatten die Bauern doch kaum Anteil an den meliorierten Ländereien.

Im Abschnitt II geht es im Beitrag von Martin Knoll zunächst um die Wahrnehmung von Marsch- und Moorlandschaften in der Literatur der Frühen Neuzeit am Beispiel des bayerischen Donaumooses und von ostpreußischen Feuchtlandschaften. Waren in der Barockzeit die Feuchtgebiete noch marginale und marginalisierte Räume, so wurden sie mit der Aufklärung und dem aufgeklärten Absolutismus nun Gegenstand meliorativer Maßnahmen, „Brennpunkte reformerischer Fortschritts- und Machbarkeitspostulate von Landnutzungspraktiken“.

Endre Hárs schließlich trägt eindrucksvoll zusammen, welchen Stellenwert der Umgang mit Wasser s. l. in den Werken des in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sehr populären ungarischen Schriftstellers Mór Jókai hatte. Hydrologische, wasserbauliche und wassertechnische Fragen werden bei ihm in den Kontext der natürlichen Gegebenheiten gestellt. Die damaligen Wasserbauingenieure stehen für eine moderne Gesellschaft.

Der Sammelband ist ein rundum gelungenes Werk mit einem viele Aspekte beleuchtenden Blick auf ehemals nasse „sozionaturale Schauplätze“ in West-, Mittel- und Südosteuropa. Betrachtet werden Motive der Herrschenden und der Siedler, Anreize für Migranten und Kolonisten, die Qualifikation von Migranten, technische Herangehensweisen und Unwägbarkeiten, die unglaublich große Flächenrelevanz (bereits ein Einstieg ins Anthropozän?), Erfolge, Misserfolge, soziale Dimensionen, Pioniergeist in verschiedenen gesellschaftlichen Schichten, Auflösung und Stabilisierung wirtschaftlicher und sozialer Schichtung. – Melioration, immer verbunden mit Migration und aktiver Ansiedlung, wird vermittelt als unabdingbare Grundlage für wirtschaftliche – landwirtschaftliche und gewerbliche – Entwicklung, speziell auch für die Binnenschifffahrt und nicht zuletzt auch in vielen Gebieten für die Torfgewinnung, steht aber auch für die Vernichtung von Feuchtgebieten

DWhG-Mitglied **Prof. Dr. Werner Konold**

► Weitere Veröffentlichungen

■ Bücher des spanischen CEDEX

Das spanische Zentrum für Studien und Experimente im Bereich öffentlicher Bauvorhaben (CEDEX - Centro de Estudios y Experimentación de Obras Públicas) hat Bücher zur Geschichte des Wasserbaus und der Wasserwirtschaft veröffentlicht. Auf zwei davon soll hier beispielhaft hingewiesen werden (mehr siehe https://ceh.cedex.es/tienda/?product_cat=historia).

CIENCIA Y AGUA Manuel Lorenzo Pardo, Ingeniero Hidráulico

ISBN 978-84-7790-652-0, 343 Seiten, 28x24 cm,



Die Publikation „Wissenschaft und Wasser. Manuel Lorenzo Pardo, Wasserbauingenieur“ von 2023 befasst sich anlässlich des 70. Todestages mit der Persönlichkeit des spanischen Ingenieurs und Politikers. Er wirkte in einer Zeit, die als „das silberne Zeitalter der Wissenschaft und der öffentlichen Bauwerke“ (Zitat des Herausgebers), bezeichnet werden kann und ist einer der bedeutendsten Ingenieure in der Geschichte des spanischen Wasserbaus. Er lebte von 1881 bis 1953.

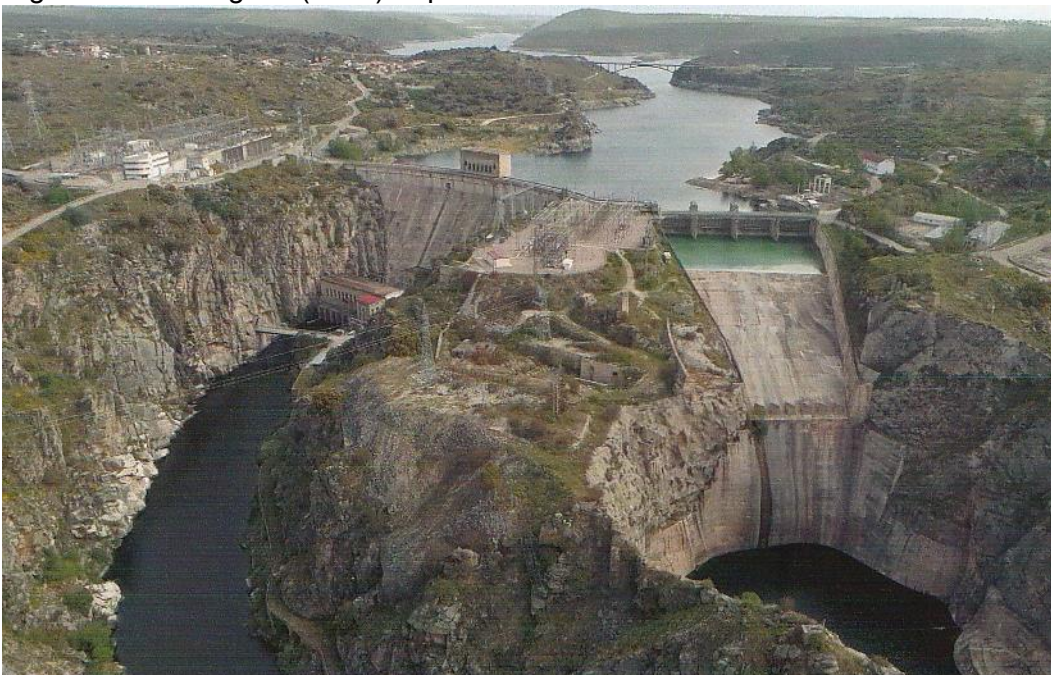
Im Buch geben verschiedene Autoren Einblicke in unterschiedliche Bereiche seines Schaffens und seiner Persönlichkeit. Der Rahmen wird gesetzt durch einen Abriss zur Entwicklung der Wasserwirtschaft und Wasserkrafterzeugung im Spanien des 20. Jahrhunderts. Pardos Rolle bei der Schaffung von Wasserverbänden in allen Flussgebieten, wird intensiv beleuchtet. Unter seiner Leitung wurde der Wasserwirtschaftsverband des Ebro-Einzugsgebiets zu einem Vorbild für Effizienz und Planung und trieb innovative Projekte wie den Staudammbau am Ebro voran, die die Wasserinfrastruktur des Landes veränderten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Spanien größtenteils ein rückständiges Agrarland. Pardos

Vision ging deshalb über das rein Technische hinaus. Er war sich bewusst, dass die Planung für den Erfolg jedes Wasserbauprojekts von entscheidender Bedeutung war. Diese Überzeugung veranlasste ihn, sich gegen die Politik isolierter Bauvorhaben zu wenden und sich für eine koordinierte Bewirtschaftung der Wasserressourcen im gesamten Einzugsgebiet eines Flusses einzusetzen. Dazu mussten entsprechende Verwaltungsstrukturen geschaffen werden. Trotz des Detailreichtums der Darstellungen seines Wirkens fällt dem mit der spanischen Geschichte wenig Vertrauten die Einordnung seiner politischen Tätigkeit schwer. In Spanien dürfte dazu der Hinweis reichen, dass Pardo der vom Francoregime zur Behinderung unliebsamer Aktivitäten genutzte Vorwurf traf, Freimaurer zu sein.

Das Buch enthält viele Karten, Pläne, Fotografien und künstlerische Darstellungen, z. B. des geplanten ersten Staudamms im Oberlauf des Ebro (Bauzeit 1921-1945) oder ein Foto des 1934 in Betrieb genommenen Wasserkraftwerkes von Ricobayo in Nordspanien.

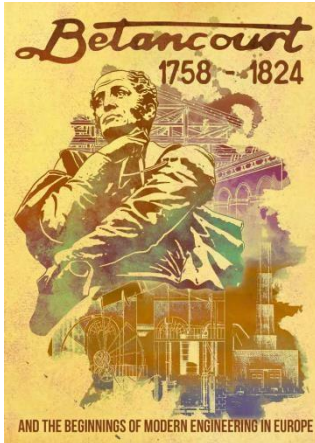


Angel Diaz Dominguez (1925) El pantano del Ebro



Embalse de Ricobayo en el rio Esla (Zamora) Confederation Hidrografica del Duero.

Zum 200. Todestag von Agustín de Betancourt (1758–1824) präsentierte CEDEX die Adaption einer Ausstellung, die ursprünglich 1996 von Ignacio González Tascón kuratiert worden war. Diese erinnerte wie die vorliegende Publikation an das Werk und Vermächtnis eines der versiertesten europäischen Ingenieure und Gründervater des Bauingenieurwesens in Spanien.



BETANCOURT (1758-1824) AND THE BEGINNINGS OF MODERN ENGINEERING IN EUROPA

ISBN 978-84-7790-670-4, 75 Seiten, 24x17 cm

Betancourt war ein spanischer Ingenieur, Techniker und Wissenschaftler. Er gründete die erste spanische Ingenieurschule und das erste Zentrum für öffentliche Arbeiten in Russland. Im Dienst des Zaren prägte er das russische Ingenieurwesen. Als unermüdlicher Reisender, Künstler und begabter Erfinder ist Betancourts Werdegang von einer unerschöpflichen Neugier geprägt, die die Grundlage für seine bedeutenden Beiträge zur Welt der Wissenschaft und Technologie seiner Zeit bildete.

► AUSSTELLUNGEN

■ **Ausstellungen im LVR-Landesmuseum Bonn, Rheinisches Landesmuseum für Archäologie, Kunst- und Kulturgeschichte, Colmantstr. 14-16, 53115 Bonn**

www.landesmuseum-bonn.lvr.de

• **Der Rhein. Leben am Fluss“ – Ein Fluss macht Geschichte** (bis 04.01.2026)

Eine archäologische Zeitreise von der Vorgeschichte bis ins Mittelalter



Ausstellungsansicht ©LVR-Landesmuseum Bon, Foto: Jürgen Vogel

Im Vorausblick auf die Eröffnung der neuen archäologischen Dauer- ausstellung im Frühjahr 2027 lädt die Präsentation mit einer besonderen Auswahl herausragender Objekte zu einer faszinierenden archäologischen Zeitreise von der Vorgeschichte bis ins Mittelalter ein.

Acht Kapitel erzählen spannende Geschichten vom Leben entlang des Rheins. Einzigartige Funde und anschauliche Rekonstruktionen dokumentieren, wie der Fluss die Menschen und ihre Umwelt über Jahrtausende geprägt und verändert hat.

Zu sehen sind etwa das berühmte und rund 14.000 Jahre alte Doppelgrab von Oberkassel, außergewöhnliche Alltagsgegenstände der Kelten, darunter ein Spielzeug-schwert, Luxusartikel und Grabsteine aus römischer Zeit sowie ein spektakuläres Holzboot aus dem frühen Mittelalter. Zusätzlich gewährt die Ausstellung spannende Einblicke in die Vorbereitungen zur Neupräsentation der archäologischen Sammlung.

• „Schöne neue Arbeitswelt. Traum und Trauma der Moderne“

vom 13.11.2025 bis 12.04.2026, www.landmuseum-bonn.lvr.de



Conrad Felixmüller,
Kind vor Hochofen, 1927,
Foto: LVR-LandesMuseum
Bonn, Jürgen Vogel © VG
Bild-Kunst 2025

Die Welt der Arbeit ist im Umbruch. Vertraute Berufsbilder verändern sich in rasantem Tempo. Homeoffice und künstliche Intelligenz sorgen für Freiheitsgewinne, schaffen zugleich aber auch neue Abhängigkeiten. Flexibilität und Resilienz sind gefragt.

Vergleichbare Entwicklungen prägten bereits das frühe 20. Jahrhundert, als die Modernisierung der Arbeitswelt ebenso tiefgreifende Veränderungen hervorrief wie heute. Künstlerinnen und Künstler reagierten auf diese Umbrüche, indem sie den technischen Fortschritt feierten, soziale Ungerechtigkeiten anprangerten und Visionen einer künftigen Gesellschaft entwickelten.

Die Ausstellung eröffnet verschiedene Perspektiven auf die Arbeitswelt der Moderne zwischen 1890 und 1940. Sie reflektiert die Hoffnungen und Herausforderungen der damals lebenden Menschen anhand von Kunstwerken, Publikationen und Alltagsobjekten. Ikonen der Neuen Sachlichkeit wie Leo Breuers "Kohlenmann" von 1931 treten in einen Dialog mit Arbeiten von Künstlerinnen und Künstlern wie Otto Dix, Conrad Felixmüller, Hannah Höch und Franz Wilhelm Seiwert. Weniger bekannte Positionen, etwa von Magnus Zeller, Sella Hasse oder Thea Warncke vervollständigen das Bild.

■ 775 – Westfalen. Die Ausstellung

Reiche Geschichte und ständiger Wandel – Westfalen blättert in einem großen Ausstellungsprojekt seine 1250-jährige Geschichte auf. Schwerpunkt: Das Mittelalter

LWL-Museum, bis 1. März 2026, www.lwl-kaiserpfalz-paderborn.de

■ Globalisierung – Fluch oder Segen? Große Jahresausstellung „Nürnberg global 1300 – 1600“

Die Ausstellung zeigt, dass Europa bereits vor 500 Jahren mit dem Rest der damals bekannten Welt vernetzt war. Eines der großen Zentren Europas war Nürnberg.

Germanisches Nationalmuseum bis 22. März 2026 – www.gnm.de

■ „Natur und deutsche Geschichte. Glaube – Biologie - Macht“

Über 800 Jahre von Hildegard von Bingen „Grünkraft“ von Reichsnaturschutzgesetz der Nazis und zur AntiAtom-Bewegung. Die Ausstellung thematisiert, wie Natur definiert und instrumentalisiert wurde.

Deutsches Historisches Museum Berlin bis zum 7.6.2025, www.dhm.de

■ „Erbauung (an) der Vergangenheit. Der Magdeburger Dom und die Wiederentdeckung des Mittelalters in Preußen“

Vor 200 Jahren startet die Sanierung des Doms. König Friedrich Wilhelm II. spendet selbst für die ab 1209 erbaute Kirche.

Kulturhistorisches Museum Magdeburg bis 17.5.2026, www.khm-magdeburg.de

► BLICK IN ZEITSCHRIFTEN

■ WASSER UND ABFALL – Umwelt-Energie-Recht

Herausgeber: Bund der Ingenieure für Wasserwirtschaft, Abfallwirtschaft und Kulturbau (BWK) e.V. Verlag Springer Vieweg/Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, Abraham-Lincoln-Straße 46, 65189 Wiesbaden, www.wasserundabfall.de

27. Jahrgang, Heft 10 – Oktober 2025

Wasserwiederverwendung und Ressourcenschutz

- Prof. Dr.-Ing. Heidrun Steinmetz: **Das Beste aber ist das Wasser**, Seite 3
- Jens Haberkamp: **Wasserwiederverwendung für landwirtschaftliche und urbane Zwecke in Deutschland**, Seite 10
- Jörn Germer et al.: **Hydroponische Wasserwiederverwendung von aufbereitetem Wasser**, Seite 16
- Jens Ewert, Tom van Rijswijk u. Baptiste Vivier: **Wasserbau 2.0 – Biodiversität im Fokus**, Seite 22
- Yevgen Zbykovskyy et al.: **Die schwerwiegenden Folgen von Krieg und Umweltzerstörung für die öffentliche Trinkwasserversorgung der Stadt Pokrovsk in der Ukraine**, Seite 36
- Thilo Sahlbach u. Helene Freihube: **Naturnaher Wasserhaushalt als Chance der zukunftsbezogenen Siedlungswasserwirtschaft**, Seite 44
- Frauke Kachholz: **Modellbasierte Generierung hochaufgelöster Hochwasserkennwerte für kleine, unbeobachtete Fließgewässer im Nordostdeutschen Tiefland**, Seite 50
- Julia Bauer, Gé van den Eertwegh, Christoph Breit u. Alexander Fekete: **Wer verwaltet das Wasser auf der anderen Seite?** Am 14. März 2025 fand in Rees am Rhein ein vom BWK e.V. organisierter Workshop statt, der niederländische und deutsche Experten aus Forschung, Verwaltung und Politik zusammenführte. Seite 58

27. Jahrgang, Heft 11 – November 2025

Phosphorrückgewinnung und Klärschlammaschen

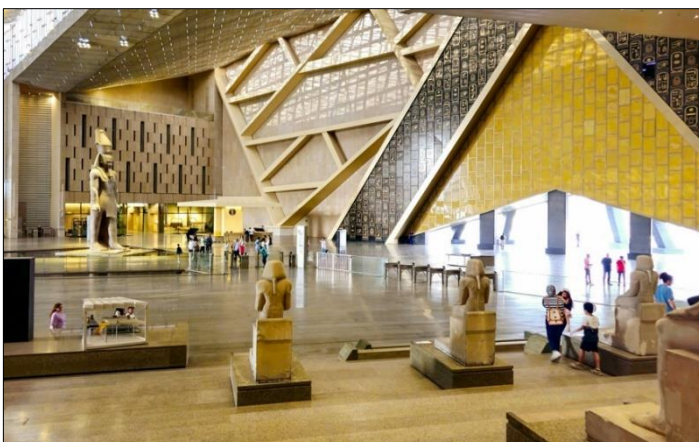
- Editorial: Dr. Ewa Harlacz, Daniel Ohl: **Phosphor – Auf der Suche nach dem „Stein der Weisen“**, Seite 5
- **Recht: Kabinett beschließt neues Landeswasser- und Küstenschutzgesetz für Mecklenburg-Vorpommern**, Seite 8
- **Neue Kompetenz für Gewässerkunde-Studiengang an der Universität Koblenz**, Seite 13
- Christian Kabbe u. Philipp Theuring: **Sauberes Phosphorrecycling im Industriemaßstab**, Seite 14
- Erik Peters, Matthias Schnell, Kirsten Stark u. Peter Quicker: **Betriebserfahrungen zur Verbrennung von Klärschlamm im Kleinstmaßstab**, Seite 19
- „Wir werden bis 2029 nicht über ausreichende Phosphorrückgewinnungskapazitäten verfügen“ – Interview mit Dipl.-Verwaltungswirt Hartmut Haeming, Seite 25
- Andreas Peist: **Synthetische Flockungshilfsmittel und digitale Systeme revolutionieren die Verfahren der Schlammentwässerung**, Seite 36
- Elisabeth Eiche, Rebekka Reich, Christian Kaiser, Markus Sailer u. Jochen Kolb: **Lithium aus Geothermalwässern als heimische Ressource zur Verbesserung der Versorgungssicherheit**, Seite 40
- Tillmann Braun: **Rattenbekämpfung im urbanen Raum**, Seite 45

► ZUM SCHLUSS

■ Grand Egyptian Museum (grand egyptian museum official website - <https://gem.eg/>)

Das Grand Egyptian Museum ist ein schillerndes neues Wahrzeichen auf dem Gizeh-Plateau, nur wenige Augenblicke von den berühmten Pyramiden entfernt. Als weltweit größtes Museum, das einer einzigen Zivilisation gewidmet ist, vereint es mehr als 100.000 altägyptische Artefakte - einschließlich der vollständigen Schätze von König Tutanchamun - für eine faszinierende Reise durch 5.000 Jahre Geschichte in einer beeindruckenden, modernen Umgebung. Am Eingang des Museums befindet sich der erste hängende Obelisk der Welt, der es den Besuchern ermöglicht, die Kartusche des Pharaos von unten durch einen Glasboden zu betrachten.

Nach einer feierlichen Eröffnung mit internationalen Gästen ist es seit dem 4. November 2025 regulär für Besucher geöffnet. Das Museum soll Kairo als globales Kulturzentrum etablieren und den Tourismus stärken.



Kolossale Statue von Ramses II.
Eine 83 Tonnen schwere Granitstatue, die das Atrium dominiert und die Besucher mit der Größe und Macht des größten ägyptischen



Die Sonnenbarke des Cheops
Ein vollständig restauriertes 4.500 Jahre altes Holzschiff, das ursprünglich neben der Großen Pyramide begraben war, zeigt antike Technik und den Glauben an ein Leben nach dem Tod.

